

abo+ WIRTSCHAFT GEFORDERT

Mehr geflüchtete Ukrainerinnen und Ukrainer sollen arbeiten – Oleksiy Bovkun hat es im Solothurner Wasseramt geschafft

Bis Ende Jahr sollen 40 Prozent der erwerbsfähigen Personen mit Schutzstatus S einen Job haben. So wollen Solothurner Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber und der Kanton dieses Ziel erreichen.

Dominik Bloch

26.06.2024, 13.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Oleksiy Bovkun (links) hat in der Firma von Roman Borner in Etziken eine Festanstellung erhalten.
Bild: Hanspeter Bärtschi

Mehr Ukrainerinnen und Ukrainer mit dem Schutzstatus S sollen in die Schweizer Arbeitswelt integriert werden. Dies hat der Bundesrat im vergangenen Jahr entschieden. Wie diese Integration funktionieren kann, zeigt das Beispiel von Oleksiy Bovkun.

Der langjährige Taxifahrer flüchtete vor zwei Jahren wegen des russischen Angriffskriegs in die Schweiz, wo er den Schutzstatus S erhielt. Seither konnte Bovkun bei der Genossenschaft Regiomech in Zuchwil eine Ausbildung absolvieren, die ihn auf die Herausforderungen im Schweizer Arbeitsmarkt vorbereitete, wie er berichtet.

Seit Anfang des Jahres hat er nun eine Stelle bei der Borner Mechanik AG in Etziken. Nach einem kurzen Praktikum erhielt er eine Festanstellung. Seither wird Bovkun in der Werkstatt an jenen Orten eingesetzt, bei denen man auf seine Hilfe angewiesen ist.

Seine erfolgreiche Integrationsgeschichte erzählte der Ukrainer am Dienstagabend an einem Informationsanlass des Kantons, des Solothurner Gewerbeverbands und der Handelskammer.

Damit steht Bovkun sinnbildlich für den Paradigmenwechsel des Bundes im Umgang mit Geflüchteten aus der Ukraine. Bis Ende Jahr sollen 40 Prozent der erwerbsfähigen Personen mit Schutzstatus S einer Arbeit oder Ausbildung nachgehen. Nach aktuellem Stand müssen zum Erreichen dieses Ziels rund 6000 Personen in den Arbeitsmarkt integriert werden.



Sie referierten zur Einstellung von Personen aus der Ukraine (von links): Christoph Aebi (Genossenschaft Regiomech), Nicole Kühne (Oltech GmbH Bildungswerkstätte) und Nicole Gygax (Netzwerk Grenchen); rechts Moderator Alain Röllin.

Bild: Hanspeter Bärtschi

Mit Blick auf den Fachkräftemangel bietet diese Arbeitsmarktintegration laut Adrian Gerber, Beauftragter Arbeitsmarktintegration des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, auch eine Chance für die Schweizer Wirtschaft.

Solothurn noch weit weg vom 40-Prozent-Ziel

Die Annahme, dass Menschen aus der Ukraine längerfristig in der Schweiz bleiben werden, bestätigt auch die Solothurner Regierungsrätin Susanne Schaffner. Deshalb sei die politische Forderung aus Bern verständlich, dass Ukrainerinnen und Ukrainer eigenständig für ihren Lebensunterhalt aufkommen sollen.

Kantonale Massnahmen zur Umsetzung der Anforderungen des Bundes wurden im Rahmen der interinstitutionellen Zusammenarbeit zusammen mit Gewerbeverbänden, Gemeinden und Sozialregionen erarbeitet.

Bei der strategischen Ausrichtung wird es laut Yvonne Nachbur-Schär, Leiterin der interinstitutionellen Zusammenarbeit, künftig keine grossen Änderungen geben. Bereits in den letzten Jahren standen Personen mit Schutzstatus S alle Integrationsangebote offen. «Wegen der Auflagen des Bundes haben wir jedoch unsere Kräfte gebündelt und den Fokus auf die Arbeitsmarktintegration und Bildung gelegt», so Nachbur-Schär.

Bessere Deutschkenntnisse bieten Chance für Integration

Christian Hunziker von der Solothurner Handelskammer warf einen Blick auf die Solothurner Wirtschaft. Dieser zeigte, dass der Fokus wichtig ist. Denn aktuell sind erst rund 25 Prozent der rund 1200 geflüchteten

Ukrainerinnen und Ukrainer zwischen 18 und 65 Jahren im Kanton Solothurn erwerbstätig.

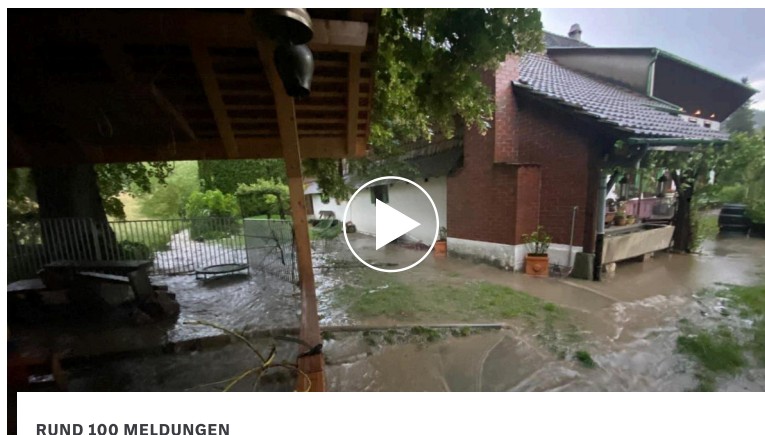
Zur Steigerung dieser Quote sei man auch auf die Unterstützung von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern angewiesen. Neben der Direktanstellung und dem Weg über die Arbeitslosenversicherung erweist sich der Weg über das Arbeitsmarktintegrationsprogramm als erfolgversprechend. Zudem werden auch jüngere Ukrainerinnen und Ukrainer gefördert. Personen unter 18 werden an der Volksschule eingeschult oder absolvieren eine Ausbildung, die später eine Lehre ermöglicht.

Reto Kämpf, Leiter der Sozialdienste Oberer Leberberg, sieht Potenzial bei Letzterem. Während der Sozialdienst anfänglich mit der Suche nach Wohnraum und darauffolgenden Umplatzierungen beschäftigt gewesen sei, liefen parallel dazu Sprachkurse an. «Jene, die von Anfang an Sprachkurse besuchten, sind jetzt bereit für die Integration in den Arbeitsmarkt», sagt Kämpf.

Diese werden nun durch die Gemeindewerke in den Arbeitsmarkt integriert. Gemäss den Gemeindewerken Netzwerk Grenchen, Genossenschaft Regiomech und Oltech geht es darum, für diese Personen eine Stelle zu finden, die ihren Fähigkeiten und den Anforderungen des Arbeitsmarkts entspricht.

Für Sie empfohlen

[Weitere Artikel >](#)



RUND 100 MELDUNGEN

Nach Unwetter in der Region Solothurn: In diesen Gemeinden wurden Keller überflutet



WAHL

Sven Schär heisst der neue Stadtschreiber von Grenchen - er folgt auf Luzia Meister

Gelesen





abo+ SCHÄDEN, SCHLAMM UND VOLLE KELLER

Riedholz nach der Unwetternacht: «So etwas habe ich noch nie erlebt», sagt Kantonsrätin Stephanie Ritschard

Gelesen



abo+ BILANZ

34'000 Eintritte am Summerside Festival: Veranstalter zeigen sich zufrieden und kündigen Ausgabe 2025 an

Gelesen



abo+ SPANNENDE ANEKDOTEN

Bekannte Grenchnerin präsentiert neues Buch: «Es wurde lebenslänglich» – oder was Thesi Frei in der Stadt alles erlebt hat



Copyright © Grenchner Tagblatt. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Aargauer Zeitung ist nicht gestattet.